

Geschenk ans Bergell und an die ETH

Die Stadt will sich an der Sanierung einer Villa im Bergell beteiligen, die ihr gar nicht gehört. Der Beitrag ist umstritten.

Von **Martin Huber**

Auf den ersten Blick wirkt es kurios: Die Stadt Zürich soll 300 000 Franken an die Sanierung der Villa Garbald in Castasegna im bündnerischen Bergell bezahlen, damit die ETH dort eine Aussenstation mit Seminarzentrum einrichten kann. Dies schlägt der Stadtrat dem Gemeinderat vor, der das Geschäft heute Mittwoch behandeln wird. Die vorberatende Kommission hat sich mehrheitlich für den Einmalbeitrag ausgesprochen, die SVP ist dagegen.

Die 1862 vom Architekten Gottfried Semper erbaute Villa Garbald gilt als kulturhistorisch wertvoll, befindet sich aber in desolatem Zustand. Eine private Stiftung und die ETH haben sich deshalb zusammengetan, um die Villa zu retten. Die dafür nötigen 2,8 Millionen Franken sollen die öffentliche Hand und Sponsoren beisteuern.

Spezielle Beziehungen wegen EWZ

Laut Stadtrat soll das Seminarzentrum Wissenschaftlern den «Rückzug aus der alltäglichen Umgebung ermöglichen» und ihnen erlauben, «in inspirierender Umgebung kreative Ideen zu entwickeln». Aber warum soll Zürich daran bezahlen? Wegen der besonderen, partnerschaftlichen Beziehung zum Bergell und in Anerkennung der grossen Bedeutung des Projekts, schreibt der Stadtrat.

Die Bergeller Gemeinden haben dem Elektrizitätswerk Zürichs in den 50er-Jahren das Recht zur Nutzung der Wasserkraft im Tal verliehen. Von der Strom-

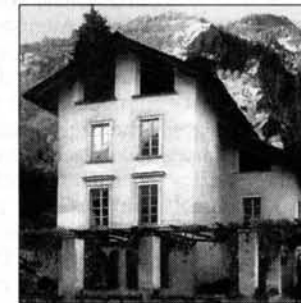
produktion haben laut Stadtrat beide Seiten profitiert: Zürich konnte den wachsenden Energiebedarf decken, die Bergeller Gemeinden erlebten einen wirtschaftlichen Aufschwung. Sie erhalten vom EWZ jährlich Wasserzinsen und Steuern, die einen entscheidenden Beitrag an den Finanzhaushalt ausmachen.

Kritische Stimmen auch in der FDP

«Es ist ganz einfach ein Geschenk, das sich die Stadt wegen ihrer guten Beziehungen zum Bergell leistet», begründet Kommissionspräsident Werner Sieg (SP) die befürwortende Haltung von SP, Grünen, FDP und CVP. Sieg räumt unumwunden ein: «Vor ein paar Jahren hätte man das nicht getan.» Heute aber habe die Stadt wieder mehr Geld und könne sich eine solche Geste leisten. Von einem «reinen Geschenk ohne Gegenwert» spricht auch Claudia Rüttsche (CVP).

Die SVP lehnt den Beitrag ab. Es sei nicht einzusehen, weshalb nicht die ETH oder der Bund selber bezahlen, sagt Ruth Anhorn. Diese Art von Kulturgüterschutz sei nicht Aufgabe der Stadt, sondern des Bundes. Zudem habe die Stadt keinen Nutzen davon. Laut Werner Sieg wurde aber zugesichert, dass auch städtische Mitarbeiter die Seminarräume benutzen dürfen. Ruth Anhorn fragt sich allerdings: «Was sollen die dort unten?» Einzelne kritische Stimmen kommen auch aus der FDP. Immerhin bezahle die Stadt dem Bergell schon jährlich einiges an Wasserzinsen. Allerdings überwog bei der FDP die Ansicht, wegen 300 000 Franken dürfe nicht die gute Zusammenarbeit mit dem Bergell aufs Spiel gesetzt werden.

Die Weisung ist eine der letzten aus der Feder von Thomas Wagner. Dass der frühere Stadtrat hier zum Schluss noch besondere Grosszügigkeit walten liess, «kann man so sehen», sagt Werner Sieg. Er erinnert aber daran, dass der FDP-Stadtrat gerade mit seiner Grosszügigkeit viel zu Gunsten der Stadt bewirkt habe.



Villa Garbald.